

**Das christliche Europa der Vormoderne
zwischen Eintracht und Zwietracht
– zur religiösen Grundierung Alteuropas
an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit**

– Exposé –

Prof. Dr. Matthias Asche (Universität Potsdam)

Das vormoderne Europa – gleichermaßen das Alte Europa des Mittelalters wie auch dasjenige der Frühen Neuzeit – war in ganz grundlegender Hinsicht von religiösen beziehungsweise konfessionellen Kriterien und Kategorien bestimmt. Wenn es überhaupt je eine verbindliche alteuropäische Identität gegeben hat, die zudem noch staaten-, regionen-, nationen- und ständeübergreifend wirksam war, dann leitete es sich stets in irgendeiner Weise von religiös-konfessionellen Bedingtheiten ab. Es wird der Versuch unternommen, einige Reflexionen über die christliche Identität Alteuropas an der Epochenschwelle vom Mittelalter zur Neuzeit zu präsentieren, um dann chronologisch daran anschließend den Focus enger auf die Folgen von Reformation und Katholischer Reform für die europäische Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts – das sogenannte Konfessionelle Zeitalter – zu richten und schließlich einige Ausblicke auf das aufgeklärte, das säkulare 18. Jahrhundert zu machen. Dabei soll deutlich werden, daß das bereits von den Humanisten an der Epochenwende um 1500 ideell vorbereitete, durch die aufgeklärten Gelehrten seit dem späten 17. Jahrhundert energisch vorangetriebene und durch die konsequente Umsetzung der Ideen der Französischen Revolution schließlich zum Durchbruch gelangte, säkulare Staatsverständnis der Einsicht folgte, daß nur unter Ausklammerung der theologischen Wahrheitsfrage und durch eine Verrechtlichung von konfessionellen Konflikten ein dauerhafter Religionsfrieden in einem multikonfessionellen Land möglich war, der gleichsam auch eine wesentliche Grundlage für einen politischen, nämlich säkularen Frieden in Europa bilden konnte.